Allgemeine

Realencyclopädie

oder

Conversationslexicon

für das

katholische Deutschland.

Bearbeitet

von einem Vereine

katholischer Gelehrten

und herausgegeben

von

Dr. Wilhelm Binder.

Zweiter Band.

Bayern — Communion.

Regensburg, 1846.

Verlag von Georg Joseph Manz.

G.A. Bürger-Archiv

Bürger, Gottfried August, deutscher Volksdichter, geb. 1748 zu Wolmerswende bei Halberstadt, war der Sohn eines lutherischen Predigers. Der Knabe zeigte keine besondern Anlagen, u. wenig Neigung zu ernstern Beschäftigungen. Doch machte er frühe schon erträgliche deutsche Verse u. zog sich auch durch ein Epigramm, das er auf einen seiner Mitschüler auf dem Lyceum zu Aschersleben machte, eine derbe Strafe zu. Dieß hatte denn auch seine Entfernung von dieser Anstalt zur Folge, u. er bezog nun das Pädagogium zu Halle (1762), studirte dann von 1764 an der dortigen Universität Theologie (er schloß daselbst mit Göckingk Freundschaft), u. seit 1768 zu Göttingen die Rechte. In Göttingen, wo er mit Klotz in Verbindung kam, gerieth er durch Ausschweifungen auf Abwege, so daß sein Großvater (der Vater war gestorben) ihm seine Unterstützung entzog. Aber sein Eintritt in den Hainbund (s. d.), an dem viele edle Jünglinge, als: Voß, Hölty, die beiden Stolberge, Cramer, Leisewitz u. a. Theil hatten, hob ihn sittlich u. geistig, u. er studirte nun die besten Muster der alten, sowie der neuern Literatur, besonders Shakespeare u. Percy's „Relicks". Mit Beifall wurden mehre seiner Gedichte damals schon gelesen. Im Jahre 1772 ward er, durch Boje's Vermittelung, Justizbeamter in Altengleichen, u. diese Anstellung söhnte ihn mit seinem Großvater aus. Dieser schoß ihm nun auch eine Summe Geldes zur Bezahlung seiner Schulden vor; aber durch einen seiner Freunde, dem er diese Summe anvertraute, ging dieß Geld verloren u. er befand sich in den frühern, bedrängten Verhältnissen. Dazu kam noch, daß er sich unglücklich verheirathete: denn diejenige, die er heirathete, konnte er nicht lieben, sondern wandte leidenschaftlich seine Liebe der Schwester seiner Frau, der von ihm vielbesungenen Molly (Auguste Leonhart) zu. Dieses jedenfalls zu den wiederwärtigsten u. störendsten Lebensumständen des Dichters Veranlassung gebende, mit den bestehenden Verhältnissen u. Sitten in Widerspruch stehende, Verhältniß wurde endlich durch den Tod seiner Gattin gelöst (1784), und B. heirathete nun die schon längst geliebte Schwester derselben, verlor sie aber bald darauf ebenfalls durch den Tod (1786). Dieser Todesfall beugte den unglücklichen Dichter tief darnieder, wozu noch eine kümmerliche äußere Lage kam, die ihm vollends das Leben verbitterte. Denn, nachdem er eine angetretene Pachtung, die ihm wenig einirug, da er sie nicht zu nützen wußte, bereits 1783 wieder aufgegeben

G.A. Bürger-Archiv

hatte, zog er als Privatdocent nach Göttingen u. konnte sich nur nothdürftig das zum Leben Unentbehrliche erwerben. Zwar erhielt er nun 1789 den Professorstitel, aber keinen Gehalt, u. er mußte Arbeiten (vornehmlich Uebersetzungen) übernehmen, die seinem Genius wenig angemessen waren. Zu allem dem kam noch (1790) eine abermalige unglückliche Verheirathung mit einem eiteln, überspannten Mädchen aus Stuttgart, Elise Hahn, die ihm in einem Gedichte Herz u. Hand angetragen hatte, von der er sich aber nach 16 Monaten scheiden lassen mußte. Alle diese Verhältnisse wirkten niederdrückend auf den Geist u. Gemüth des, sonst allzu leicht gesinnten Dichters, viele seiner Freunde gaben ihn, wegen mancher seiner unangemessenen Handlungen, auf, Schiller selbst schrieb eine bittere u. verletzende Kritik gegen den Volksdichter, u. äußerer Mangel drückte ihn von allen Seiten, so daß er den Tod freudig begrüßte (8. Juni 1794). Unter seinen Balladen gilt „Leonore" für die vollendetste. Sein Vers ist, trotz der scheinbaren Nachlässigkeit u. Leichtigkeit, kunstvoll u. mit vielem Fleiße geschaffen, u. sein „Hohes Lied" zeugt von der größten Meisterschaft der Sprache, die er mehr, als ein gleichzeitiger Schriftsteller, in seiner Gewalt hatte, wie dieß noch viele seiner Dichtungen beweisen. In der Prosa war er weniger gewandt, u. er gilt nur für einen mittelmäßigen Uebersetzer. Wir führen von seinen Schriften hier an: „Gedichte" (Gött. 1775) u. ebend. 1789, 2 Bde. (auch ins Engl. u. Französ. übersetzt); „Wunderbare Reisen u. Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen," aus dem Engl., Gött. 1787, 2. Ausg. 1. Thl. (der 2—4 Thl., Bodenwerder, 1794—1800, soll von H. Th. L. Schnorr seyn); sämmtliche Schriften von Karl Reinhard herausgegeben (2 Bde., Geb.), Gött. 1797; 3. u. 4. Thl. „Vermischte Schriften" (ebendas. 1796—98; auch Hamb. 1812 u. 13 Gött. 1820; Berl. 1824—25, 7 Bde.; Gött. 1829—33, 8 Bde.). In einem Bande (herausgegeben von A. W. Bohtz) Gött. 1835. Supplementband zu allen Ausgaben unter dem Titel: „Aesthetische Schriften" (Berl. 1832). Vergleiche B.s „Ehestandsgeschichte" von Ehrmann (Berl. 1812); „B.s Briefe an Marianne Ehrmann" (Weimar 1802). B. gab von 1776, bis zu seinem Tode, den Musenalmanach; 1778 die erste, 1780 die zweite Sammlung seiner Gedichte heraus. Seine dritte Frau zog später, da sie als Schauspielerin nicht reussirte, als Declamatorin u. plastisch-mimische Darstellerin in Deutschland umher u. starb zu Frankfurt a. M. 1833. Man hat von ihr „Gedichte" (Hamb. 1812), den Roman „Irrgänge des weiblichen Herzens" (Altona 1799) und das Theaterstück „Adelheid, Gräfin von Teck" (Hamburg 1799).

G.A. Bürger-Archiv